

Correspondent.

Abzugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abzug von unten angegebenen Preisen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Kurierleute in
100 Pf. und auf dem Wege anderen Postwegen; durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
100 Pf. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
Inhalt unserer Originalbelegungen ist nur mit beschränkter Verantwortlichkeit geteilt.
Die Abgabe von Zeitungs-Ordnungen übernimmt kein Verlagsbüro.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seit. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis (für die 1. Zeile, 10 Zeilen lang, 10 Tage lang)
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Besondere Berechnung nach Abrechnung der Anzeigen. Einmalige Anzeigen
besondere Berechnung, nach anderer mit Anzeigen. Einmalige Anzeigen
Anzeigen bis 10 Pf. im Restmonat 20 Pf. Bei langfristigen Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Nr. 260

Dienstag den 5. November 1912.

39. Jahrg.

Schleswigsche Politik.

Aus Schleswig Holstein wird uns geschrieben: Als „Sturmzeichen“ werden in der dänischen Presse Nord-schleswigs, insbesondere in dem Organ des Abg. Hansen, die Ereignisse der letzten Zeit gebühret. Es wird angenommen, daß in den verschiedenen Verträgen gegen das Vereinsgesetz, dem Vorgehen gegen die Gottesdienste im Kreis Lönner, der merkwürdigen Anwendung des Gesetzes gelegentlich des Betretensbesuches im Kreise Sonderburg, der noch mehrwärtigen Auflösung der Vereinsversammlung in Apenrade und dem gleichzeitigen Versuch, das Auftreten des Kammerjägers Herold in Flensburg zu verhindern, System liegt, vielleicht auch ein geteilter Regierungserlaß, der gegen den Gebrauch der dänischen Sprache im öffentlichen Leben gerichtet sei, diesen in mancher Beziehung ähnlichen, zu ungefähr gleicher Zeit in vier verschiedenen Kreisen gutgezeichneten Entscheidungen zugrunde liege. Daß diese Vermutung etwas für sich hat, wird man ohne weiteres zugeben können. Die sich überziehenden Absonderlichkeiten in der Anwendung des Vereinsgesetzes lassen sich (wenigstens allein aus dem Nachahmungstrieb, noch weniger aus einem Stadium des Vereinsgesetzes ableiten. Es kommt hinzu, daß sich diesen „Sturmzeichen“ jetzt ein weiteres hinzugefügt: die Wiederaufnahme des Kampfes gegen die Heimatslosen.

Die Verhandlungen in der Kommission für das Staatsangehörigkeitsgesetz, der die Frage der Heimatslosen so große Schwierigkeiten bereitet, fanden bekanntlich damit ihren Abschluß, daß der Regierung auf ihren Wunsch Gelegenheit gegeben werden sollte, zunächst die Lösung auf einem anderen Wege als dem der Gesetzgebung zu suchen. Die dänische Regierung hat sich bereit erklärt, an der Lösung mitzuwirken; aber der Sommer ist verstrichen, ohne daß irgend etwas in dieser Richtung unternommen worden zu sein scheint, so daß jetzt in der Kopenhagener Presse der Ansicht Ausdruck gegeben wird, die preussische Regierung habe auf die Wirtungslösung Dänemarks verzichtet. Ob und wie weit ein solcher Entschluß mit den neuesten Ereignissen in Nordschleswig in Verbindung stehen könnte, läßt sich noch nicht entscheiden; jedenfalls haben aber die schleswigschen Behörden, die den Sommer über eine ungemüßliche, desto erfreulichere Zurückhaltung beobachtet hatten, jetzt wieder in sehr deutlicher Weise von sich hören lassen. Während die „Schleswigsche Grenzpost“ in Hadersleben ihrer Sehnsucht nach dem zur Zeit in Dänemark weilenden und darum unerreichten Heimatslosen Nils Egholm Luft macht, hat der Landrat in Apenrade drei dortigen Heimatslosen, Carl Jensen Lind, Morten Thomsen und Carl Hansen, neue Gefängnisstrafen angelegt, wenn sie nicht in einer Woche das Land verlassen hätten. Da es sich um drei Unbemittelte handelt, von denen die beiden erlangenen bereits vier, der dritte eine Freiheitsstrafe verbüßt haben, kommen für sie natürlich Geldstrafen nicht in Betracht. Damit ist man in Wirklichkeit zu der früheren Art der „Lösungsversuche“ zurückgekehrt, die in der Kommission zu verteidigen schließlich auch der Regierung äußerst schwer wurde.

Man wird mit Interesse dem Wiederbeginn der Kommissionsverhandlungen im Reichstage entgegensehen dürfen. Es ist nicht zu erwarten, daß die Mehrheit, die eine Lösung auf dem einen oder dem anderen Wege verlangte und vor der endgültigen Entscheidung des neuen Gesetzes die Lösung geschiedt sehen wollte, von ihrem Verlangen ablassen will. Es ist aber vorläufig auch nicht leicht zu erkennen, was die Regierung von dem ihr bevorzogenen Wege einer Lösung durch die Diplomatie abgebracht haben könnte. Die allgemeine Situation ist genau die gleiche wie am Schluß der Kommissionsverhandlungen. Das Rätsel wird durch eine Reihe von „Entscheidungen“ über „Südliche Agitation“ in Dänemark, die in dieser Zeit in der „Schleswigschen Grenzpost“ zu finden sind und bald auch einer breiteren Öffentlichkeit vorgelegt werden sollen, nicht gelöst. Soweit es sich erkennen läßt, geben diese Bestrebungen in Dänemark nicht oder nicht wesentlich über das hinaus, was auch in Deutschland zur Erhaltung und Förderung des Deutschthums im Auslande geschieht. Daß es in Dänemark „Südliche Vereine“

gibt, daß diese Versammlungen abhalten, in denen nicht selten auch Redner aus Nordschleswig auftreten, dafür bedarf es nachgerade keiner Entschuldigungen mehr. Man begreift es, wenn der dänischen Regierung nahestehende Kopenhagener Zeitungen wiederholt es als peinlich bezeichnet haben, daß die systematischen Angriffe, in erster Linie auf das offizielle Dänemark, vorzugsweise in einem Organ erfolgen, das sich einer weitgehenden parlamentarischen Unterstützung durch die preussische Regierung erfreut. Jedenfalls ist es nicht einzusehen, was Egholm, Lind, Thomsen und wie die Objekte der bisherigen „Lösungsversuche“ der Heimatslosfrage sonst heißen, mit allen diesen Dingen zu tun haben. Um die Heimatslosen handelt es sich doch wohl zu allererst bei der Lösung der Heimatslosfrage, und ihnen ist in keinem Falle bisher ein anderes Vergehen nachgewiesen worden, als daß sie sich in dem Lande, wo sie geboren sind, verheiratet haben.

Eine Kopenhagener Zeitung erinnert daran, daß die „Sturmzeichen“ in Schleswig gleichzeitig mit der Entfesselung des Sturmes in den dänischen Randesteilen durch die erste Anwendung des solange unbenutzt gelassenen Enteignungsgesetzes eingetroffen sind. Und zieht daraus den Schluß, daß wohl die Absicht einer Verstärkung der Nationalitätspolitik auf der ganzen Linie zugrunde liege. Wir wissen nicht, ob dem so ist, aber die Bestätigung scheint gerechtfertigt zu sein, daß es im kommenden parlamentarischen Winter an „nationalen Stürmen“ nicht fehlen wird — den Ursachen bildet in schon die Verhandlung über die Heimatslosfrage.

Unbegründete Angriffe auf die Städte.

Über die „kommunale Pumpwirtschaft“ hat der „Städte“ beiläufig bei der Verwaltungsdirektor Wilmke zu Danzig in der „Kreuzzeitung“. Man weiß nicht recht, bemerkt dazu die „St. Ztg.“, ob die Veröffentlichung des Artikels gerade in dem gegenwärtigen Moment irgend einen bestimmten Zweck hat, jedenfalls ist das Vieh, das hier über die Verhältnisse der Städte angebracht wird, schon oft gelangen worden, und zwar beziehungsweise immer von den Seiten, die bei anderen Gelegenheiten den Städten nie genug neue schimpfliche Aufgaben zuweisen können. Beispielsweise glaubt ein antisemitisches Flugblatt, das eben zur Empfehlung der Kandidatur Wilmke herausgegeben worden ist, Einbruch dadurch zu erzielen, daß es schreibt, Berlin sei die reichste Stadt der Welt.“ Ein anderer aber über die antisemitischen „Deutsch-Sozialen Wilmke“ dann wieder kritisiert an den Anleihen, die Berlin im kommunalen Interesse aufzunehmen sich genötigt sieht.

Direktor Wilmke muß auch zugeben, daß der Staat selbst durch Belastung der Städte mit mancherlei Staatsgeschäften zu ihrer Unbeherrschbarkeit mit beigetragen hat. Aber die Übertragung von Staatsgeschäften ist es nicht allein, die den Städten schaden, sondern auch die unangenehme Erweiterung der kommunalen Betätigung in sozialer Hinsicht und auf privatwirtschaftlichem Gebiete, wozu die Übernahme und Einrichtung von Straßenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerken usw. gehört. Wollen die Konserverfabriken hier etwa der Entwertung ein halt zusetzen? Der Artikel der „Kreuzzeitung“ spricht sich darüber nicht deutlich aus. Er beginnt sich mit mancherlei Kritereien, die für die Gewinnlose des Autors bezeichnend sind. Er wird höchstweise geföhrt über den „Luxuriösen“ Bau der großartigen Krankenhäuser an Stelle von den älteren, den Bedürfnissen noch genügenden — als ob nicht in dieser Hinsicht das Vieh gerade gut genug wäre, zumal da die Gewinnlose recht viel gut zu machen hat, was in der Vergangenheit geschehen ist. Ferner mißbilligt Direktor Wilmke die Hinaufschraubung der Gehälter der höheren Kommunalbeamten. Er wird aber schon so gut sein müssen, diese allgemeine Anschuldigung etwas näher zu begründen, da nicht bekannt ist, daß Kommunalbeamte über Gehälter hoch bezahlt werden. Ebenso liegt es, was dem Verfasser ebenfalls mißfällt, durchaus im Interesse der Städte, humanitäre und ähnliche Vereine dauernd zu unterstützen, da hierbei in vielen Fällen der Armen-Etat ganz bedeutend entlastet wird. Wenn also Herr Wilmke keine anderen Beweise für die „finanzielle Unbeherrschbarkeit“ der Städte hat — und er weiß nichts weiteres vorzubringen —, dann sollte er mit seinen Vorwürfen doch etwas vorsichtiger sein. Über den Grund, weshalb ihm die Ausgestaltung und Entwicklung der Kommunen mißfällt, liegt in Wirklichkeit auch auf einem ganz andern Gebiete; angehängt soll dadurch die Entvölkerung des platten Landes herbeigeföhrt werden, indem immer mehr neue Arbeitskräfte zur Ausführung städtischer Bauten, Anlagen und Werke herangezogen werden. Hier zeigt sich die recht die ganze agrarische Verunsicherung und Engstirnigkeit. Um die Landflucht zu verhindern, oder zu vermindern, sollen die Städte also darauf verzichten, angemessene Krankenhäuser zu errichten und

ihre ganze häusliche Anlage den Forderungen der Hygiene und der sozialen Wohlfahrt anzupassen.

Auch die finanziellen Verhältnisse, auf denen die Behauptung von der finanziellen Unbeherrschbarkeit der Städte aufgebaut wird, sind höchst mangelhaft. Was soll das belegen, daß die Schuldenlast der deutschen Städte heute auf 8 Milliarden Mark geschätzt wird? Herr Wilmke hat vollständig vergessen, den Passiven auch die Aktiven gegenüber zu stellen. Ebensoviele wie er Belastungen erzeugen kann, daß der preussische Staat ungefähr 9 Milliarden Mark Schulden hat, weil diese Schulden ja durch den Reiz der Eisenbahnanlagen usw. mehr als kompensiert werden, ebenso bedeutet das Vorhandensein einer kommunalen Gesamtverschuldung von 8 Milliarden Mark gar nichts, wenn man nicht weiß, welche Werte und welche produktiven Anlagen dafür erworben oder geschaffen worden sind. Auch die finanzielle Unbeherrschbarkeit der einzelnen Städte ist völlig außer Acht gelassen worden. So hätte es schon auffallen müssen, daß gerade die Städte Frankfurt a. M. und Charlottenburg nach der Höhe der Schulden pro Kopf der Bevölkerung in erster Reihe stehen, während doch diese beiden Städte zu den reichsten in der ganzen preussischen Monarchie gehören, so daß bei ihnen die Verschuldung von 850 oberhalb 100 viel weniger zu sagen hat, als eine solche von 100 Mark in kleinen, wirklich überforderten Städten.

Auf so mangelhafte Voraussetzungen gründet dann der Verfasser des „Kreuzzeitungs“-Artikels eine Reihe von Vorwürfen, die, soweit sie gut sind, schon jetzt befohlen werden, soweit sie aber nicht zur Einführung gelangt sind, zum mindesten zur Erhaltung Charakter tragen. Dabei geht beispielsweise die noch gar nicht geklärt Frage der Errichtung einer Kommunalbank. Die Hauptlast für die Konserverfabriken ist auch offenbar die „strenge und unangenehme Prüfung“ der städtischen Finanzwirtschaft durch die kommunalen Prüfungsbehörden, und die Entschärfung der Selbstverwaltung.

Dabei ist es gerade der Staat, der den Städten immer neue Lasten aufzulegen sucht. Wir erinnern nur daran, daß er den Kommunen die Arbeitslosenversicherung zu aufbürden will, obwohl doch außer Frage steht, daß, wenn eine Arbeitslosenversicherung überhaupt angeschlossen ist, sie nicht von den einzelnen Gemeinden, sondern dem Staate oder vom Reiche in die Hand genommen werden muß. Ebenso wälzt zurzeit das Reich die Verpflichtung einer billigen Ernährung der Bevölkerung auf die Kommunen ab. Diese nehmen sich der Aufgabe auch mit Nachdruck an, um gegenüber der Steuergeld alles zu tun, was in ihren Kräften steht. Daß aber dadurch auch wieder der Stadthaushalt in ungünstigerem Sinne beeinflusst wird, liegt auf der Hand.

Unlängst also solche allgemeinen Vorwürfe über die kommunale Pumpwirtschaft zu erheben, sollten die Kritiker erst einmal genau angeben, wo und wie die Städte in einem ins Gewicht fallenden Umfang den Kreis ihrer Tätigkeit einengen können. Wenn es aber darauf ankommt, dann schweigt der Sängers Völkischer.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Der Kriegserklärer der Wiener „Neue Presse“ meldet aus dem Hauptquartier der zweiten bulgarischen Armee vom 31. Oktober 7 Uhr 30 Min. abends über die dreitägige Entscheidungsschlacht:

Die große dreitägige Entscheidungsschlacht trat nach den Einleitungsgefechten des Montag am Dienstag früh in ihr entscheidendes Stadium, als die Bulgaren bei Bunar Hisar mit einem gewaltigen Vorstoß zur Offensive übergingen. Auf diesem Hügel hatten die Türken den Versuch gemacht, der ihrer Rückzugslinie infolge des eingeleiteten bulgarischen Vordringens über Sarai-Stalabula drohenden Gefahr durch ein offensives Vorgehen von Sarai-Stalabula gegen den linken bulgarischen Flügel auszuweichen. Es war den Türken auch bereits gelungen, die Vorposten der Bulgaren bis über den Karagözüsch und Bunar Hisar hinaus zurückzuführen, als am Dienstag gegen ihren rechten Flügel die mächtige Gegenoffensive der Bulgaren auf der Linie Reschik-Podolski einsetzte. Die vorere Linie von Sarai-Stalabula brach durch die heftigen Angriffe der Bulgaren mit beispiellosem Eifer durchgehenden Angriffen einfach überannt, doch gelang es ihnen, durch immer neue Reserven des Gefechts zeitweilig wieder heraufzukehren. Gleichzeitig griff der bulgarische rechte Flügel von Baba-Eski und Reschik bei der türkischen Reservefronten bei Bile Wagos an und warf die Türken aus ihren Stellungen am Zelan-Hügel, Bazar-Hügel und Ergene-Hügel gegen Bile Wagos zurück. Die bulgarische Infanterie nahm die meisten türkischen Positionen im Sturm mit dem Bajonett, hierbei vorzüglich unterstützt von ihrer Artillerie, die die Türken in dem entscheidenden Augenblick durch verheerende Feuer niederstürzte. Die türkischen Reserven des Dienstag hatten den Bulgaren sowohl bei Bunar Hisar wie bei Bile Wagos Erfolge gebracht, doch war noch keine Entscheidung gefallen, da die Türken alle verfügbaren Reserven eingesetzt hatten, um das Vordringen der Bulgaren aufzuhalten. Da griffen

Die Bulgaren Mittwoch früh mit starken Kräften, die sie zum Ziel in Gewaltmärschen von Adrianopel herangezogen hatten, über Kavadar- und Zivara zu einem Durchbruchversuch das Zentrum der türkischen Positionen an. Der Stoß trat teils auf die in der Richtung südlich der Stranjan-Küstenlinie stehenden türkischen Truppen, teils auf die voranzogenen Selbstpositionen der Türken nordwestlich Vüle Burgas. In heftigen Kämpfen und immer neuen blutigen Bajonettskürmen gelang es den Bulgaren, hier bis Mittag die türkische Stellung zu durchbrechen und im Bereich mit dem gleichzeitig gegen Vüle Burgas angelegten Angriff den ganzen linken Flügel des Feindes aufzurollen. In den ersten Nachmittagsstunden des Mittwoch begann hier der allgemeine Rückzug auf der Linie Vüle-Burgas-Iderbolji längs der Bahnlinie in der Richtung Idzhorla. Die Bulgaren nahmen hier sofort die Verfolgung auf und setzten sie mit großer Energie aus während der Nacht fort, was die vollständige Auflösung der türkischen Truppen dieses Flügels beabsichtigte. Gleichzeitig hatten die Bulgaren auf dem eigenen linken Flügel südlich Bunar-Siflar die Türken von Nordost her vollständig umfaßt, und im Morgengrauen des Donnerstag erfolgte hier auf der Linie Urus-Belji-Wia der entscheidende Angriff gegen die rechte Flanke der Türken. Der durch die vorangegangenen Kämpfe bereits schwer erschütterten türkischen Truppen vermochten dem übermächtigen Frontenangriff der Bulgaren nicht zu widerstehen, und ihre Rückzugslinie über Saraj preiszugeben gingen die fast völlig aufgelassenen türkischen Massen über Kongara und alle übrigen in der Richtung Idzhorla auf die Tschirli zurück. Auch hier wurde seitens der Bulgaren die sofortige Verfolgung aufgenommen und durch die beständige Parallelverfolgung und die beständige Überflügelung längs der Hauptverbindungslinie der Türken über Saraj-Tatarli-Iderbolji diesen der Rückzug hinter die Katalbiska-Linie abzuwehren verdrängt. In der Nacht des Freitag (Donnerstag) lag der Feind vor Idzhorla, die rechte Flanke der türkischen Armee hinter die Katalbiska-Linie gelang, und damit ist der auf die Vernichtung der türkischen Diarmee abzielende Plan der bulgarischen Oberleitung trotz der Gegenmaßnahmen, mit denen Nazim Pascha ihn zu vereiteln suchte, als vollständig gelungen anzusehen.

Die Berichte dieses einzigen Kriegs-Korrespondenten, dem bulgarischerseits ein türkischer Einblick in das Schlachtgeschehe erhalten worden ist, haben sich bisher stets als zuverlässig erwiesen. Außerdem wird noch von anderer Seite über ein vollständig veranlagtes türkisches Nachrichtenmandat berichtet. Die Armee, welche aus Sofia: Scheffel Fortz und landete mit 2000 Mann in Media und verdrängte den linken Flügel der Bulgaren am 31. Oktober zu umgeben, wurde aber von den Bulgaren unter Kulinski als vollständig geschlagen. Es ist unbezweifelbar, ob es den Türken gelang, wieder auf die Schiffe zu kommen.

Über den Untergang des türkischen Kreuzers

Im Hafen von Saloniki infolge eines griechischen Torpedoangriffes wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Kommandant der türkischen Paragorvette, 'Fethi-Bilend' meldet aus Saloniki über den bereits bekannten Vorfall, daß gegen Witternacht ein griechisches Torpedoboot sich in den Hafen von Saloniki hineinschleift und zwei Torpedos gegen die Korvette abfiel, welche nach Explosion des Dampfessels bald sank. Die Besatzung sei größtenteils gerettet worden.

Nach einer Meldung Pariser Blätter aus Athen hat ein griechisches Torpedoboot einen türkischen Schlepddampfer gelauert, der die griechische Flotte gefolgt habe, um nach Saloniki zu fahren, wo er verladen wollte, den gesunkenen türkischen Kreuzer, 'Fethi-Bilend' wieder flott zu machen. Der Schlepddampfer wurde von dem griechischen Torpedoboot nach dem Versinken gebracht.

Zürückgegangene Schiffe.

Das bulgarische Blatt, 'Wit' berichtet aus zuverlässiger Quelle, daß die Türken, bevor sie Demir Bazar verließen, in der dortigen Kaserne 200 Bulgaren eingeschlossen und die Kaserne dann in Brand gesteckt hatten, jedoch sämtliche Bulgaren ungelassen seien. Im Strumatal hätten die Türken bulgarische Einwohner gruppenweise angebanden und niedergemetzelt.

Verhör des Christenmassakers.

Die Vorkämpfer und Gelehrten in Konstantinopel haben beschlossen, bei ihren Regierungsschritten zu unternehmen, damit nötigenfalls Maßnahmen zum Schutze der fremden Kolonien getroffen werden.

Das 'Deutsches Bureau' meldet aus Malta, daß die englischen Kreuzer 'Barham', 'Weymouth' und 'Medea', die sich auf der Fahrt vom Orient nach Malta befanden, Freitag nach mittels drahtloser Telegraphie Bescheid erhielten, nach dem Orient zurückzukehren. 'Barham' ging in die Süda-See, 'Weymouth' und 'Medea' gegen andere Punkte, von wo sie bei Zusammentreffen leicht einzuholen können.

Wie die 'Agence Anadolu' meldet, ist der englische Kreuzer 'Weymouth' Freitag Witternachts von Malta nach dem Orient abgegangen.

Der geschäftliche holländische Kreuzer, 'Gelderland' hat Befehl erhalten, vorläufig den Majorla nach Smyrna zu fahren und baldmöglichst den Befehl zur Fortsetzung der Fahrt nach Konstantinopel zu erwarten.

Der Eskizur.

Abends 7 Uhr ist am 7. Uhr an Bord der 'Coreley' in Konstantinopel eingetroffen. Er und der 'Garen' wurden im Kalat-Bender Weg an der asiatischen Seite des Bosporus untergebracht.

Die türkische Diarmee auf dem Rückzug. Die bulgarischen Meldungen halten daran fest, daß die türkische Diarmee in der Schlacht bei Vüle-Burgas-Wia vollständig geschlagen worden ist und sich auf dem Rückzug nach der Katalbiskalinie befindet. Es wird aber auch in diesen Meldungen als sicher angenommen, daß die

Türken an dieser Befestigungslinie erneuten Widerstand leisten werden. Die türkischen Berichte wollen auch jetzt noch von einer Angriffsbewegung der türkischen Diarmee wissen. Es ist aber ganz unwahrscheinlich, daß diese Meldungen dem gegnerischen Stand der Dinge auf dem türkischen Kriegsschauplatz entsprechen.

Über die Operationen der bulgarischen Armee gegen die auf dem Rückzug befindliche türkische Diarmee meldet der Kriegsberichterstatier der 'Reichspost' bei der bulgarischen Armee unter dem Datum des Sonnabends folgendes: Die in der Schlacht von Vüle-Burgas-Wia geschlagene türkische Armee zieht den Rückzug entsprechend den beiden Hauptverbindungen in östlich auf den beiden Seiten über Idzhorla und westlich Saraj fort. Die nachlässige Kolonne verläßt die Linie über Saraj auf Stranja, die südliche jene auf Idzhorlabiska ist an mehreren besetzten Stellen von dem ehemaligen Widerstand zu verfolgen. Die unmittelbar nach dem Kampfe in voller Auflösung aufgelösten Truppen haben sich durch das Einsetzen neuer türkischer Divisionen westlich Stranja und bei Kereskoff zurückgezogen, teilweise zusammengekommen. Die Bulgaren sind befreit, durch Vorstößen ihrer Vorposten über Saraj nach Stranja und Kereskoff den Türken den Rückzug zu verlegen. Das Vordringen der Bulgaren erlitt eine Verzögerung durch Kämpfe in dem Waldgebiet südlich Wia, wird jedoch nach Zurückziehen der bulgarischen türkischen Truppen mit größter Energie weiter vorwärts, zum Kampf bei Idzhorla, was wurde eine türkische Division von dem Gros der Armee nach Süden abgedrängt und zerprengt. Diese Eisenbahnverbindung der Türken nach Idzhorlabiska ist an mehreren Stellen unterbrochen. Die Grausamkeiten, welche die Türken auf ihrem Rückzug verübten, sind entsetzlich. Tausende von Frauen und Kindern sind mit angeschlagenen Leibern; namentlich die anatolischen Bedi's haufen wie wilde Tiere.

Über die Lage vor Adrianopel wird aus Sofia berichtet, daß die Stadt seit Freitag besetzt ist. Es wurden Gerüchte verbreitet, daß die Besetzung bereits kapituliert habe. Die Gerüchte sind jedoch sämtlich nach dem Eintreffen der türkischen Verolpener umkreisen Adrianopel zum Zwecke der Retrospektierung.

Eine Meldung aus Konstantinopel läßt erkennen, daß die Zustände in der belagerten Stadt trotz aller Versicherungen des Gegenteils, nicht beruhigend sind: Aus Adrianopel eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß die Stadt auf der Linie von Adrianopel nach Saraj mit türkischen und westlich von Adrianopel eingeschlossen ist. Es herrscht Hunger. Es kam nur zu einem Vorrat, als bulgarische Flüchtlinge, die eingeschlossen waren, ausbrechen wollten. Die türkischen Truppen hinderten sie aber durch Gewehrfeuer daran. Der türkische Konsul hat Maßnahmen getroffen, um die türkischen Flüchtlinge zu retten und die türkische Kolonne in Vostok zu schützen. Es heißt, daß türkische Soldaten auf ihrer Flucht die Gefährde in östlich geplündert haben. Ein türkischer General wurde von seinen Soldaten mißhandelt.

Der Weg der Wallacharen nach Saloniki frei.

Während in Konstantinopel immer noch Hoffnungen auf die Wiederannäherung der Diarmee gesetzt werden, gibt man die Lage auf dem Balkan als hoffnungslos und schauplatz vollständig verloren. Das bezeugt folgende Meldung, die dem 'Wolffschen Bureau' von einem Privatkorrespondenten in Konstantinopel, also offenbar unter Zustimmung der türkischen Regierung, zugeht: Während Nachrichten vom türkischen Kriegsschauplatz erkennen lassen, daß dort den Vorzügen der Bulgaren die türkischen Truppen nicht widerstehen können, die Türken sogar bei Vortriebe errungen haben, gilt ihre Lage in Mazedonien als hoffnungslos, nachdem das 5. Korps von den Serben bei Rumanowo und das ihm zu Hilfe eilende 6. Korps von den Bulgaren geschlagen worden ist. Der Weg nach Saloniki steht den Verbündeten offen. Angestrichelt mit der Vernichtung der Wallacharen und der destruktiven Armee wurde die den Griechen gegenüberstehende Armee besetzt, so daß am Mittwoch den Griechen keine nennenswerten Streitkräfte entgegengestellt werden konnten. Dazu kommt, daß die griechische Flotte bedeutende griechische Wunden auf der Halbinsel Gallipoli organisiert hat, deren Nachsteher bereits auf den Höhen vor Saloniki in Stellung waren. Sie erwarten den Rückzug nach dem Abbruch der griechischen Armee, um in Saloniki einzuziehen. Dort sollen sehr bedeutende Zustände herrschen. Verschiedene Wortarten haben die Bevölkerung in Angst versetzt, und auch die europäische Kolonie befürchtet das Schlimmste. Man erwartet deshalb sehr häufig fremde Kriegsschiffe. Angeblich sind 30 000 Flüchtlinge aus Mazedonien in Saloniki angekommen, meist Schwerdelt, von dem man Wunderrunden erwartet.

Der serbische Vormarsch gegen Saloniki.

Semlin, 3. Nov. Die Nachrichten von einer schweren Niederlage der Bulgaren bei Bunar-Siflar werden in Belgrad nicht geglaubt. Bis jetzt liegen darüber nur einseitige Nachrichten aus Konstantinopel vor, die stark übertrieben erscheinen. Der Vormarsch der serbischen Truppen von Askia südwärts nach Monastir und Saloniki wird unauffhaltsam fortgesetzt. Die Truppen haben am Sonnabend Brilje eingenommen und sind nur noch 30 Kilometer von Monastir entfernt. Dort scheint eine große Schlacht zwischen serbischer und griechischer Truppen gegen mehrere dort versammelte türkische Armeegruppen bevorzustehen.

Der König von Serbien ist Sonnabend nachmittag mit dem Ministerpräsidenten Paschich in feierlicher Weise in Belgrad eingezogen. Die Einnahme von Pristen wird amtlich bestätigt.

Die Griechen.

sind nicht mehr weit von Saloniki entfernt. Alle die Bewohner der nordöstlich von Verria gelegenen Stadt Naoula erfahren, daß die griechische Armee auf Saloniki marschiert, verjagt sie die türkischen Behörden und ließen dem griechischen Tyrannologen sagen, daß die Stadt griechisch sei und täglich 250 000 Markton Brot liefern wolle.

Die griechischen Blätter veröffentlichen über die Schlacht bei Kalbanli noch folgende Einzelheiten.

Die Türken waren 4000 Mann stark. Sie hatten angeordnete Reiterei, 200 Reiter und 1000 andere Soldaten wurden getötet. Sieben Geschütze fielen in die Hände der Griechen. Die Türken fliehen in der Richtung auf Monastir, ohne weiter an Widerstand zu denken. Der Feind wurde von der griechischen Kavallerie buchstäblich weggesät. Die Schlacht dauerte 6 Stunden. Trotz des Bajonettkampfes und der starken Stellung der Feinde waren die Verluste der Griechen nicht sehr bedeutend. Tausende von Gewehren fielen den Griechen in die Hände. Die Türken erlitten am Freitag einen Zug von Verbunden auf der Straße von Rodhani nach Kalat. Der König besuchte die Verbunden in Kalat und beglückwünschte sie zu ihrem heldenmütigen Verhalten. Am 1. November, der Kommandant der ägäischen Division, hat telegraphisch, daß die griechische Flotte beständig vor den Dardanellen kreuzt und vergebens auf das Auslaufen der türkischen Flotte wartet.

In Athen ist amtlich bekannt gegeben worden, daß die Stadt Preveza am Golf von Arta kapituliert hat. Hierzu wird intern 3. D. Nov. folgendes aus Athen gemeldet: General Sapundzakis meldet Einzelheiten über die Bewegung der Preveza beherrschenden Höhen von Kefopolis. Danach haben sich die Türken in Preveza verdrängt. Die Geschütze eroberten die Höhen von Kefopolis und sprengten eine Batterie in die Luft. Die türkischen Soldaten ergiffen die Flucht und wurden von den Griechen verfolgt. Ein türkisches Torpedoboot wurde im Golf von Arta beschossen. Die Griechen machten 450 Gefangene.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

wird berichtet, daß es trotz der anhaltenden Artilleriefeuers der Türken am Sonnabend einer montenegrinischen Brigade in Stärke von etwa 3000 Mann gelang, die Höhen auf einer Montenegrinische zu überschreiten. Die anhaltend gemeldet wird, hat die Brigade Batoje nach längerem Kampf das Kloster Decane eingenommen. Die Türken sollen 60 tote und 80 Verbundene haben. Das Bombardement von Sutari ist eröffnet worden. Die schweren Geschütze sind in Aktion getreten. Mehrere Granaten fielen am Freitag in die Stadt und richteten dort Schaden an. Die Besetzung suchte sich panikartig in Sicherheit zu bringen. Der König verließ die Stadt um am Zahorich und kehrte darauf nach Antivari zurück.

Die ägäischen Inseln.

Dem 'Temps' wird aus angeblich guter Quelle von Samos gemeldet, die Übergabe der ägäischen Inseln an die Türkei werde nicht erfolgen, wie man nach dem Wortlaut des italienisch-türkischen Friedensvertrages annehmen könnte. Diefem Vertrag sei nämlich eine Klausel hinzugefügt, nach der die Inseln sich verpflichten, die Inseln an die Türkei erst dann zurückzugeben, wenn diese es verlangen würde. Die Geheimklausel sei am Tage nach der griechischen Kriegserklärung an die Inseln selbst hinzugefügt worden, die im Hinblick auf die Überlegenheit der griechischen Flotte bemerkt wurde, daß die Inseln in einem Augenblick zurückgegeben werden, wenn sie dies als unvorteilhaft, ja sogar als gefährlich für sie ansehe.

Die Einnahme von Zenbige durch die Griechen.

Athen, 3. Nov. Der Kronprinz desepidierte aus Rodhani: Eine starke feindliche Flotte, die aus neuen angekommenen Truppen bestand, hatte sich in der heiligen muslimanischen Stadt Zenbige niedergelassen, von Saloniki vertrieben. Die letzten, in unseren vorrückenden Truppen erbitterten Widerstand. Nach einem Kampfe, der den ganzen Freitag und Sonnabend von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends andauerte, wurde der Feind von unseren tapferen Truppen in die Flucht geschlagen. Zenbige ist erobert.

Die Türken räumen Sofio.

Konstantinopel, 3. Nov. Rodani wurde von den türkischen Truppen geräumt.

Spannung zwischen Österreich und Serbien.

Semlin, 3. Nov. In Semlin soll eine größere Abteilung österreichisch-ungarischer Belagerungsgeschütze angekommen sein. Bis zur Stunde war es nicht möglich, dieses Gerücht auf seine Wahrheit zu prüfen. Ein sehr bedeutendes Festen haben Serbien und Österreich die Spannung der Beziehungen zwischen Serbien und Österreich. Ungarn ist die Lattide, daß der hiesige Winterhafen für Donaudampfer, der in nächster Nähe der Belagerten Stellung und daher sehr gefährdet liegt, diesmal zum ersten Male nach einem drei Stunden von hier entfernten Donaubasen verlegt worden ist.

Ein österreichischer Wint für Serbien.

Wien, 3. Nov. Unter dem Titel, Die Einnahme von Pristen bringt das 'Reichenbalt' folgende beachtete Notiz: 'Soll sich die Nachrichten von der Einnahme von Pristen durch serbische Truppen bestätigen, sollten, dürften letztere, wie angenommen werden darf, das Ziel ihrer militärischen Operationen erreicht haben. Wieder militärisch nach nationale Motive liegen dafür vor, daß der serbische Herr in die jenseits Pristen gelegenen, ausschließlich von Albanen bewohnten Gebenden, also in das unbesetzte Territorium eines anderen Balkanvolkes einbringe. Diplomatenkreise erblicken hierin einen deutlichen Wint für Serbien, das Österreich die Untatung Albanens nicht dulden werde.

Eulenburg beutiger Kriegsschiffe nach den türkischen Gewässern.

Nach Deutschland soll jetzt dem Beispiel anderer Mächte, die Kriegsschiffe zum Schutze ihrer Interessen in der Nähe des Kriegsschauplatzes entsenden. Aus Berlin wird offiziell berichtet: Wie wir erfahren, haben die sich zuerst im Mittelmeere befindlichen drei Kreuzer 'Gertio', 'Venedig' und 'Geben' den Befehl erhalten, sich dem Schutze von Leben und Eigentum der Deutschen in die türkischen Gewässer zu begeben. Außerdem ist die Sendung zweier weiterer Kreuzer aus Kiel beabsichtigt. Hierzu wird aus Kiel berichtet: Der Panzerkreuzer 'Geben' und der kleine Kreuzer 'Breslau' sind gegenwärtig mit der Einnahme von Pristina und Munition beschäftigt. Wie verlautet, werden die Schiffe bereit gemacht, binnen 24 Stunden in See zu gehen.

Eine beträchtliche Flottenmacht wird England in den türkischen Gewässern konzentrieren.

Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. Das gemeinsame österreichisch-ungarische Budget für 1913 weist in den Hauptziffern gegenüber dem Vorjahre folgende Erhöhungen auf: Beim Ministerium des Innern 1.432.000 Kronen, beim Kriegsministerium 18.301.000 Kronen, bei der Kriegsmarine 2 1/2 Millionen Kronen. Die Forderung für Kommandos, Truppen und Unfällen in Bosnien und die Herzoginina ist um 1.198.000 Kronen höher als im Vorjahre. Die größeren Erfordernisse werden durch größere Postüberschüsse und Zinsenbeiträge der beiden Staaten gedeckt. Das Kriegsministerium fordert überdies an außerordentlichen Krediten 19 Millionen Kronen als zweite Rate für die Durchführung der Wehrreform, für das Automobil- und Traminen, für Übungs- und Schießplätze; ferner zwei Millionen als Fortschreibungskredit für Beschaffung neuen Feldartillerie-Materials. Die Kriegsmarine verlangt für die Planung auf mehrere Jahre verteilte Beschaffungen zur Umgestaltung der Flotte für 1912 64 Millionen Kronen. Diese außerordentlichen Kredite der Seeres- und Marineverwaltung halten sich im Rahmen des 1911 von den Delegationen genehmigten Ausgabungsprogramms. — In der Volkshalle des Wiener Rathhauses fand am Sonntag ein Abendkonzert der Sängervereinigung des Österreichischen Arbeitervereins statt. Es sprachen der Wanderlehrer Barnert und der christlichsoziale Gemeindevorstand Nagler. Es wurde eine Resolution mit scharfem Tadel gegen die Haltung der Regierung angenommen. Nach Beendigung der Versammlung fand unter Führung des Abgeordneten Kommerer ein Demonstrationsumzug der Arbeiter aller Länder statt, wozu mehrere Tausende Personen darunter zahlreiche Conferenzteilnehmer, teilnahmen. Dabei wurden Hufe laut. Dem mit der Herzoginina zwischenfälle ereignete sich nicht.

Frankreich. Der Kongress der sozialistischen Partei hat am Sonntag in Paris eine Tagesordnung angenommen, in der das Einverständnis der Arbeiter aller Länder und die Verhinderung einer durchsichtigen friedlichen europäischen Politik betont wird, eine Politik, die jedoch entstehen soll, die nationale Unabhängigkeit gegen jeden Angriff zu verteidigen. Die Tagesordnung rechnet darauf, daß die Anstrengungen der Regierung zu einer Vermittlung auf dem Balkan gelangen und eine Ausdehnung des Konfliktes verhindern werden.

Rußland. Über den Unfall des russischen Thronfolgers wird jetzt aus Petersburg amtlich mitgeteilt: In den ersten Tagen seines Aufenthaltes in Heloschitz machte der Thronfolger bei einem Sprunge ins Boot einen zu weiten Schritt. Anfangs machten sich keine Folgen des Sprunges bemerkbar, jedoch ist es diesem Unfall zuzuschreiben, daß am 20. September in der linken Weichenregion eine schmerzhafte Geschwulst auftrat, die durch Wuterguß in der Bauchhöhle erzeugt worden war. Bei entsprechender Behandlung wurde der Wuterguß nach drei Wochen so unbedeutend, daß der Patient Versuche zum Stehen machte. Am 11. Oktober fiel der Thronfolger bei selbständigem Gehen infolge einer unvorsichtigen Bewegung hin. Dadurch wahrscheinlich erfolgte ein erneuter Wuterguß in der Nacht am 15. Oktober, der sich auf die ganze linke Weichenregion ausdehnte und dessen innere Grenze über die Mittellinie des Bauches hinausragte. Die natürliche Folge so großer Wutergüsse ist eine bedeutende Blutarmut, die bisweilen eine langwierige Behandlung erfordert und auch lange die freie Bewegung des Bettes erschweren kann. — Aus Schweden, 3. Nov. Der Thronfolger er verbrachte den gestrigen Tag gut; er spielte fröhlich. Der Appetit war etwas besser. Die Temperatur des Thronfolgers betrug morgens 36,8, am Tage 36,9 und abends 37,3, der Puls 100, 112 und 120. — Bis Mitternacht waren am Sonnabend 227 Du n a w a h l e n besandt. Darunter befinden sich 88 Mitglieder der Reichstages, 8 der gemäßigten Rechten, 28 Nationalisten, 44 Demokraten, 7 Fortschrittler, 6 Sozialdemokraten, 24 Radikalen, 5 Mitglieder der unparteilichen Linken, 10 polnische Demokraten, 3 Polnisch-Litauer der Rechten-Gruppe, ein litauischer Nationalist, 3 muslimanische Nationalisten und ein unparteilicher Pole.

China. Die chinesische Regierung hat beschlossen, die Projekte der Bankiers der Sechsmächte anzunehmen und eine Verpfändung der Einkünfte aus der Salzsteuer an das Christliche Anleihenbüro zu befristigen. Das Finanzministerium wird angewiesen werden, die gesamten Einkünfte aus der Salzsteuer zur Bezahlung der Vorkreditabgabe zu verwenden außer dem Teil, der für die frühere Anleihe reserviert worden war. Wie verlautet, wird bis zur Bezahlung der fälligen Vorkreditabgabe eine andere angemessene Sicherheit für die Christliche Anleihe angeboten werden.

Deutschland.

Berlin, 4. Nov. Der Kaiser hörte Sonnabend vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarinamts v. Tirpitz, des Chefs des Admiralfabes der Marine, Vizeadmirals von Heeringen und des Chefs des Marinefabrikates, Admirals von Müller. Zur ersten Sitzung des Kaiserpaars beim Kaiserpaar im Neuen Palais waren u. a. geladen Staatssekretär Dr. Solf und der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Graf v. Schwerin-Abth. — Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind, wie ein Telegramm vom 3. d. meldet, aus Breslau zum Besuch des russischen Kaiserpaars in Spala (Ruffisch-Polen) eingetroffen.

(Der König von Schweden beim Kaiser) Das schwedische Königpaar traf auf der Durchreise nach Karlsruhe Sonntag nachmittag 6 Uhr 34 Minuten auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein. Der Kaiser, der ursprünglich die Absicht hatte, den König hier zu empfangen, hatte auf besonderen Wunsch des Monarchen hiervon abgesehen. Auf dem Bahnhof war der schwedische Gesandte Graf Tzube mit den Herren der Gesandtschaft und zahl-

reichen Mitgliedern der schwedischen Kolonien erschienen. Der König verließ allein mit seinem persönlichen Gefolge den Salonwagen, während die Königin, die noch immer großer Schonung bedarf, im Wagen blieb. Nach kurzer Begrüßung schritt der König durch das Fährtenzimmer zu dem bereitstehenden Automobil, in dem Begleitung des Grafen Tzube sich zu einem kurzen Besuch des Kaiserpaars nach dem Neuen Palais zu begab. Der Salonwagen des Königs und der Königin wurde inzwischen zum Potsdamer Bahnhof umgeladert. Im Neuen Palais traf König Gustaf gegen 1/2 12 Uhr ein. Er wurde vom Kaiserpaar empfangen und nahm an der Abendstafel teil, zu der u. a. auch Reichskanzler Dr. von Balthasar, Holmege, Staatssekretär v. Kiderlen-Kleffer und der Chef des Generalstabes General von Moltke geladen waren. Nach der Abendstafel verabschiedete sich der König herzlich von dem Kaiserpaar und begab sich dann im Automobil zum Hauptbahnhof in Potsdam, von wo er mit dem fahrplanmäßigen D 319 um 10 Uhr 37 Minuten die Weiterreise antrat.

Die letzte Wahlversammlung für Kaempfler.

Am Sonntag fand die letzte große Wahlversammlung für die Kandidatur Kaempfler im ersten Berliner Reichstagswahlkreis statt. In der Versammlung sprachen außer Kaempfler Dr. Ziemer, Dr. Bruns, Dr. Gehrke, Dr. Kahl, Mitglied der nationalliberalen Partei, Professor Franz List und andere. Kaempfler bezeichnete die fortschrittliche Volkspartei als den besten Gegner der Sozialdemokratie; und in allen Teilen, hob das Eintreten der Volkspartei für die Her- und Marinevorlagen hervor und sagte, er sei stolz darauf, daß unter ihren Vorsitzenden der Reichstag viele Vorlagen in so wichtiger Weise angenommen habe. Er hoffe auf einen sicheren Sieg bei der Wahl am Dienstag und glaube, daß die bürgerlichen Parteien, die einen Gegenstand aufgelistet hätten, nicht ihre Anhänger hinter sich haben werden. Als zweiter Redner sprach Reichstags- und Landtagsabgeordneter Ziemer, der die Königstreue der Reichstagsmitglieder hervorhob, die sich mehr in der Zeit als in Worten dokumentieren.

Professor Kahl betonte, daß er als Mitglied einer anderen Partei zwar in einigen Fragen anderer Meinung sei wie Kaempfler, hier gelte es aber, das Vaterland über die Partei zu stellen, und darum werde jeder nationalliberale Wähler für Kaempfler eintreten. Prof. List erbot sich von dem neugewählten Bund liberaler Arbeitervereine gute Früchte für die Wahl. Es würde eine Blamage vor der ganzen Welt bedeuten, wenn der Sozialdemokrat durchginge. Mit einem Hoch auf Kaempfler schloß die Versammlung.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Köhler in Merseburg.

Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat, (Eingang Braugassestraße.) Diat. Wutt.

Geht. Getauft: Franz Hermann Kurt, E. des Bauunternehmers Schneiderstr. 57, Fritz Ernst, E. des Friseur, E. des Metzgers Martha Elisabeth, E. des Feigers Rainiger, Margarete Clara, E. des Korbmachers Heibel; Georg Erich, unebel. E. Otto Max Erich, E. des Arbeiters Schulze Getraut: der Bürobeamte G. P. Ködel mit Frau A. E. W. geb. Regenborn; der Arbeiter W. B. K. Dabbert mit Frau H. geb. Köbel. — Verdrigt: die Ehefrau des Malermeisters Dietrich. Mittwoch abend 8 1/4 Uhr Bibelbesprechungsstunde Mühlstraße 1. Walter Werther.

Donnerstag nachm. 1/5 Uhr: Frauen- und Jungfrauenverein (Frauenhilfe) von St. Margarethe Versammlung, Mühlstr. 1. Frau Walter Werther.

Freitag. Getauft: Otto Erich, E. des Fabrikanten, Elisabeth Hildegard, Tochter des Lehrers Brenner; Olga Lisa, E. des Landwirts König; Hermann Karl, E. des Maurers Born. — Getraut: der Maurer Hermann Ulrich mit Frau Louise geb. Schmidt; der Maler Friedrich Geppert mit Frau Maria geb. Gies. — Verdrigt: der General-Kommissionssekretär, A. D. Heyne; die E. des Schloss. Medefindt.

Donnerstag nachm. 4 Uhr: **Berlin** der Helferinnen des Armenpflegevereins der Arbeiter. Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Freitag. Getraut: der Schriftführer Franz Gustav Hammeberg mit Frau Helene Emma geb. Waul. — Getauft: Carl Otto, Sohn des Arbeiters Heron.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb gestern Abend nach kurzem, schwerem Leiden, wohl versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber, guter Mann, unser treuergodener Vater, Schwieger-sohn, Bruder und Schwager, der Kgl. Reg.-Kanzlist

Felix Ignaz Tschich

im Alter von 50 Jahren. Die Trauerfeier findet am Mittwoch 11 Uhr im Hause statt. Daran schließt sich die Ueberführung zur Bahn. Die Beisetzung ist in Posen.

Um Gebet für den Verstorbenen bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau verw. Helene Tschich.

Merseburg, den 4. November 1912

Zodesanzeige.

Sonntag früh 1 Uhr ent- schiedlich sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unfer unter, treuergodener Vater, der Junalide

Theodor Kähler

im 47. Lebensjahre. Dies zeigen sichst auf die trauernde Witwe

Wilhelmine Kähler

Merseburg, 4. Nov. 1912. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr aus Leipziger Straße 78 aus statt.

Bekanntmachung.

Es wird an die Zahlung sämtlicher aus unserer Steuerkasse fälligen Steuern sowie des Schuldenbuches für den Monat November und Dezember 1912 erinnert. Gleichzeitig wird auf das für unsere Kämmerei errichtete Volkshaus Nr. 12406 besonders hingewiesen mit dem

Weneren, daß auch diejenigen Zahlungspflichtigen, die kein Post- laufkonto haben, die Beiträge mittels Zahlkarte an dem beliebigen Volkshäuser einzahlen können, jedoch ist hierbei die Nummer des Gebührens genau anzugeben. Merseburg, 2. November 1912. Der Magistrat.

Wohnung 4 Stuben, Kammer, Kuche und Zubehör sofort event. auch später zu vermieten. **Ballische Str. 46, vt. N. 1. E. 1.** Mittlere Wohnung mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten mb 1, 10, 12 oder 1, 1, 13 zu vermieten. **Stobigauer Straße 8** ist die 2. Etage sofort od. später zu verm.

II. Etage.

2 Wohnungen per 1. Januar 1913 zu vermieten. **Burgstr. 13**

Große Wohnung. Molltefr. 7, 6 Zimmer, Zubehör, Gas, Bad, Garten, sofort oder 1. Jan. zu vermieten. **Werkam, Leuchtweber Str. 25.**

Weiße Mauer 4 herrschaftliche Wohnung ev. mit Bierdell zu verm. Näheres im Hofe, rechts.

Gesucht auf sofort **Herrschafliche Wohnung,** mindestens 10 Zimmer mit reichlichem Zubehör und Garten. Angebote erbeten unter **W Z** an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. **Burgstr. 13, 1.**

Möbl. Zimmer

zu vermieten **Al Ritterstr. 5, III**

Schlafstelle offen.

Gr. Ritterstraße 3

5000 Mark

als 2. Hypothek (goldbich) ge- sucht. Bieten unter **H 1956** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Holzbearbeitungsmaschinen

gebraucht zu kaufen gesucht. Off. **lud. 8 17 d. d. Exp. d. Bl. evd.**

5 Käuferschweine

gute Fresser stehen zum Verkauf nur nach 1 Uhr. **Diere Dreiteiler, 4**

1 Pferd, Happe, Ofen, Feinm., 1,62 hoch, 1 Aufzuges, mit Or- schür, 1 Kummer-Gehirte preis wert zu verkaufen. **Globigauer Straße 23**

1 kleines, ganz in der Nähe der Bahnhofstr. gelegenes Wohnhaus wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen **Entenplan 3, 1.**

Sianos in Miete

in grosser Auswahl, mit event. Vergütung bei späterem Kauf, besgl.

Harmoniums

mit und ohne Pedal u

Ritter, Fabrik

Filiale Merseburg: Ober-Burgstr. Vortrot: Rud. Meekert.

Wer sein **Wohn- od. Geschäftshaus** sofort oder baldmöglichst verkaufen möchte, wende sich innerhalb 4 Tagen an den Vertreter der Central-Verkaufs-Börse Deutschlands, Carl Lüdicke, Merseburg, Postlagernd.



Galop-Crème Pilo

Das ist die beste Schuh-Crème.

Pilo ist überall zu haben!

Zur Herbst- und Winterfütterung empfiehlt den Herrn Landwirten: Häckselmaschinen, Rüben-schneider, Kartoffeldämpfen, Transportable Kesselöfen, Kartoffelwäschen und Kartoffel-Queischen. **Berthold Bornheim, Bad Rauchaardt.**

An die verehrten Hausfrauen von Merseburg und Umgegend!

Butter und Butter-Ersatz

sind sehr empfindliche Artikel, die stets frisch verkauft werden müssen und peinlichst sauber und fachgemäss behandelt werden müssen.

Diese Garantien haben Sie unbedingt bei mir!

Als langjähriger Molkerei-Direktor habe ich mir zur Hauptaufgabe gestellt, alle schlechten und minderwertigen Marken in Butter wie Margarine vom Markte zu verdrängen

Ich lasse wirklich nur das Allerhochfeinste herstellen

und bringe überall diese Marken in

meinen dazu eigens eingerichteten Filialen

stets frisch zum Verkauf. Scheuen Sie bitte nicht etwa den etwas weiteren Weg und kaufen Sie nur meinen Molkereibutter-Ersatz

„Echte Ebel“, die Butter der Zukunft.

1 Pfund 95, 80 und 70 Pfg.

Sie werden dann wohl bald gar keine teure Molkereibutter mehr verwenden.

Butter-Ebel, Halle. Filiale: Merseburg, Entenplan 3.

Der beste Beweis, dass

Ritter Flügel Pianos

auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit angelangt sind, ist die Verleihung des

Grand Prix, Turin 1911

Filiale Merseburg, Obere Burgstrasse Vertr.: Rud. Meckert

Fortwährend stehen 4 und 5 jährige

ruß. u. ostpreussische

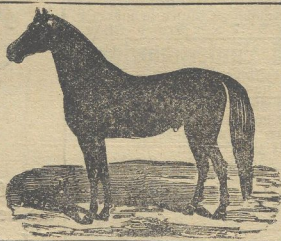
Alde- und

Wagenpferde

bei mir zum Verkauf.

Ernst Jand,

Beckstr. 16



Von Dienstag den 5 d. Mts. an steht wieder ein Transport aus erster Hand **prima**

belg. Pferde

bei mir zum Verkauf

H. B. Krammer, Merseburg,

Gegenüber der Post, Ecke Personenbahnhof, Halleische Strasse 10 -12. Tel. 367.



In großer Auswahl sind wieder dänische und hannoversche

Pferde

eingetroffen in leichtem und schwerem Schlag.

J. W. Wolf Strehl,
Bäcker. Zur grünen Eiche.



Rheuma-

tiefer Kranke erzielen durch eine Trinksalze im Hause mit Altbackerter **Wahl-Sprudel** Starquelle rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krampfkräften entlastet und die harnfarbenen Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 u. 95 Pf. bei **R. Kupper u. W. Kieselich, Dron.**

Mit Freuden

lass ich Ihnen mitteilen, das ich durch **Rino-Salbe** von einem hartnäckigen, nassen Flechtenleiden befreit bin. Seit 10 Jahren waren meine Finger damit behaftet und schon nach kurzem Gebrauch der **Rino-Salbe** sind sie völlig geheilt. Ich sage Ihnen tausend Dank.

P. M. Dier. Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen **Behäiden, Flechten** und **Nautiliden** angewandt und ist in Dosen à Mk. 1,15 und Mk. 2,25 in den Apotheken vorrätig; aber auch echt in Originalpackung weißes Pulver und **Pilma Schuberth & Co., Weinböhla - Dresden.** Frischungen weisen aus.

Wuppen

geteilt und ungeteilt.

Bügel, Röbfe, Veriden, Arme, Beine, Schuße, Strümpfe, Kleider, Hüte, Wäsche,
anerkannt billig

Hans Käther

Markt 20.

Mitglied vom Rabatt-

Soar-Verein.

Reparaturen an Angeln

geteilt - Wuppen werden prompt u. billig ausgeführt.

1911er Rheinwein,

vom Fass, a Ltr. 1,20 Mk.

Bernh. Oeltzschner.

Weinhandlung.

Weinstuben.

Fernruf 239, Eduard Dreße, Gotthardstr. 17

Reichhaltiges Lager in:

Hänge- und Tischlampen, Gasströmer, Gaszylinder, Gastöfner und Gasplättchen, Kohlenofen von 2,75 Mk. an, Haus- und Küchengeräte, Wringmaschinen und Ersatzwalzen dazu.

Ferner: Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, moderne Wäsche und Kasse-Service von 3,00 Mk. an, Küchengeräte billigst.

Mitglied des Rabatt-Soar-Vereins Merseburg u. Umma.

Vorschub-Verein zu Merseburg.

Giro-Konto C. G. m. b. H. Giro-Konto Reichsbank Halle. Fernruf. 341. Dresdner Bank Berlin. Postfach-Konto Leipzig 8702.

Annahme verzinslicher Einlagen.

Zim Kontokorrent-Verkehr mit tägl. Rückzahlung, } pro-
Zim Echea-Verkehr, } visionss-
Zim Charaffen-Verkehr mit Kündigung nach Ver- } frei.
einbarung bei fulanter Rückzahlung,

Gewährung von Krediten für Mitglieder.

A. Im Diskont-Verkehr gegen geogene Wechsel, } bei billiger
B. Im Vorschub-Verkehr gegen eigene Wechsel, } Zins-
C. Im Kontokorrent-Verkehr, } berechnung.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.
Wechsel-Zutasso auf alle deutschen u. ausländisch. Wäsche.
Vermietung von Schrankfächer in unserer Stahlkammer,
die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten,
Schmuckgegenständen zc. dienen, unter eigenem Mitverschluss
des Mitglieds zu Mk. 3, 8, 10, 15 pro Jahr.

Kurzzeit- und Verzinsungslisten liegen in unserem Ge-
schäftslokal Markt Nr. 10 aus.

Raffekunden: vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3-6 Uhr.
Sonntags 9-2 Uhr.

Gierzu 1 Beilage.

Deutschland.

(Daß der neue Erzbischof von Köln der Berliner Richtung angehöre, wird von „Münsterischen Anzeiger“ bestritten. Das Blatt erinnert daran, daß am 12. Juni beim Empfang des Diözesanvorstandes der katholischen Arbeiter und Knappenvereine der Diözese Münster, der eine Erklärung mit der Bitte überreichte, die katholischen Vereine beim Papste gegenüber dem Vorgehen der „Berliner“ in Schutz zu nehmen, Dr. Hartmann die Erklärung mit großer Freude entgegennahm, die Erfüllung der Bitte vergrößert und den christlichen Vorständen das volle Vertrauen für ihre Vereinstellung aussprach. Dagegen schreibt die „Ahein.-Westf. Ztg.“ über die Wahl Dr. Hartmanns: „Die Wahl des neuen Erzbischofs bedeutet die größte Überraschung für die Führer der Kölner Richtung. Die Wahl ist ein Beweis, daß Rom nicht gewillt ist, ihnen irgendwelche Konzessionen zu machen.“ Dr. Felix v. Hartmann auf den Kölner Erzbischofsstuhl, heißt nichts anderes, als einen Vertreter der strengsten kirchlichen Richtung zum päpstlichen Wächter über diese Kölner Richtung zu machen. In der Marzellenstraße in Köln („Köln. Volksz.“) kennt man ganz genau die Gesinnung des Neuwählten, der langjährigen rechthand des verstorbenen kölnischen Bischofs Dingeldey. Es ist zweifellos, daß die Wahl nicht die erste Willensäußerung des Kölner Domkapitels darstellt. Schon im August wußte bereits der Münsterländer „liberale“, „Corriere della Sera“, der sehr häufig durch die Prälaten direkt aus dem Vatikan bedient wird, daß die Kurie einen von dem Domkapitel in Aussicht genommenen Kandidaten nicht wünsche. Dieser war Weihbischof Dr. Müller, entschiedener Anhänger der Kölner Richtung. Nun hat Rom, wie die wiederholten außerordentlichen Sitzungen des Kapitels in den allerletzten Stunden beweisen, dem Kapitel seinen Willen aufgedrängt.

(Bürgerliche Gleichgültigkeit.) Leider nur zu berechtigt sind die Klagen, die in einer ihrer letzten Nummern die „Kreier Zeitung“ über die bürgerliche Gleichgültigkeit ausspricht. Das Blatt schreibt zunächst über die Teilnahme an den Gewerbetagungen, bei denen sich vor drei Jahren 374 Arbeitgeber meldeten, jetzt aber nur 183; dagegen hätten sich jetzt 4720 Arbeitnehmer gemeldet gegenüber 2075 vor drei Jahren. Das Resultat für die Arbeitgeber ist ganz anders gelaufen gekommen, daß in den letzten drei Tagen der Anmeldefrist von Arbeitgeberverband noch ein regelrecht schlepperbetrieb eingerichtet worden sei. Die sozialdemokratische Organisation habe mit der Verdoppelung der Zahl der Arbeitnehmer einen glänzenden Erfolg errungen, die bürgerliche Wahlberechtigten hätten vollständig verlagert. — Sodann behauptet das genannte Blatt die Stadtverordnetenwahlen. Die Versammlungen, in denen die Kandidaten

der bürgerlichen Kommunalvereine aufgestellt wurden, seien zusammen von noch nicht 70 Personen besucht gewesen. Dabei behauptet die größte Gefahr, daß die Sozialdemokratie schon in diesem Jahre die Mehrheit der Stabtruppenmandate an sich reiße — dann der Schlaffheit der bürgerlichen Kreise, denen es anscheinend ganz gleichgültig ist, wer ins Rathaus einzieht. Die „Kreier Zeitung“ fügt mit berechtigter Bitterkeit hinzu: „Wenn die bürgerlichen Kreise sich nicht bald auf ihre Pflichten besinnen, kann sehr bald ein Tag kommen, an dem ihre Teilnahme an der Wahl überflüssig ist.“ Dieses Kreier Beispiel zeigt wieder einmal drastisch, daß der größte Feind des Bürgertums im öffentlichen Leben die Indolenz in den eigenen Reihen ist.

(Das Großherzogtum Baden) wird demnächst eine neue Gewerbeaufsichtsbeamtin erhalten. Baden hat zuerst im Deutschen Reich vor längeren Jahren eine akademisch gebildete Gewerbeaufsichtsbeamtin angestellt und damit gute Erfahrungen gemacht. Nachdem neuerdings durch Reichsgesetz die Aufsicht der Behörden auf die Hausindustrie ausgedehnt worden ist, hat sich das Bedürfnis herausgebildet, eine weitere weibliche Hilfskraft anzustellen und ihr die Aufsicht über die Hausindustrie zuzuwenden. Die in Aussicht genommene Beamtin war bisher als Handarbeits- und Haushaltungsdirektorin in Karlsruhe tätig.

(Zentrum und Sozialdemokratie.) Am 31. Oktober tagte der Delegiertentag des badi-schen Zentrums in Offenburg und nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die Partei erblickt in dem höchst begehrenden Ansuchen der sozialdemokratischen Stimmen und Mandate im Reichstags und namentlich in Baden und dem ungenügenden Umschlag ihres Einflusses die größte Gefahr für die Interessen der staatlich und kirchlich organisierten Gesellschaft. Ihre energische Bekämpfung und erfolgreiche Zurückdrängung ist die wichtigste Aufgabe der Gegenwart, der sich die bürgerlichen Parteien und die Regierung nicht entziehen sollten.“ Wie das Zentrum diese „wichtige Aufgabe“ in der Tat löst, zeigt, woran der Stützpfeiler „Beobachter“ erinnert, am besten der Zentrumsaufzug, der im Jahre 1907 an allen Platäen Münchens prangte und folgenden Wortlaut hatte: „An die Zentrumswähler Münchens! Gefinnungsgenossen! Die bayerische Sozialdemokratie hat uns in treuer Waffenbrüder-schaft zu einem Duzen Mandate verholfen. Erweist Euch dankbar und treut morgen bei der Stichwahl in München Mann für Mann für den sozialdemokratischen Kandidaten ein. Das Zentrums-Wahlkomitee!“

Volkswirtschaftliches.

(Wärentlicher Saatensandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 2. Nov. Während zu Beginn der Berichtwoche die Temperatur allgemein eine Abkühlung

erfuhr und in Ost- und Westpreußen sowie in Bannern scharfe Nachfröste auftraten, die der auf großen Gütern noch nicht beendeten Kartoffelernte großen Schäden zufügten, nahm die Witterung seit Dienstag überall einen milden Charakter an. Säufige und zum Teil sehr ergiebige Niederschläge beeinträchtigten den Fortgang derackerfrüchte, doch hofft man — falls das seit zwei Tagen herrschende trockene Wetter anhält — im Laufe der nächsten Woche mit dem Aufbrechen der Ähren fertig zu werden. Säufig wird erwartet, daß die Kartoffeln durch die zu Anfang Oktober aufgetretenen Fröste doch mehr gelitten haben, als man bisher angenommen hat und sich infolgedessen in den Wärenten schlecht halten. Die Bestellung der Herbstfrucht auf Kartoffel- und Hülsenfrüchten noch im Gange, sonst aber meist erledigt. Das milde und feuchte Wetter der letzten Tage war für die junge Saat sehr vorteilhaft, namentlich die frühen Saaten haben sich gefräitigt, aber im allgemeinen ist die Entwicklung infolge später Bestellung und langsamen Aufganges gegenüber anderen Jahren noch sehr im Rückstand, so daß besonders die spät untergebrachten Saaten noch eine Zeit lang mildes Wetter brauchen, um fräftig in den Winter zu kommen. Der junge Klee hat sich weiter gut entwickelt und bietet günstige Aussichten für das nächste Jahr.

Provinz und Umgegend.

(Witterfeld, 2. Nov. Die im Kathausaale vorgenommene Wahl von 6 Vertrauensmännern und 6 Ersatzmännern für die Angestelltenversicherung im Wahlkreise „Stadt Witterfeld“ ergab für die versicherungspflichtigen Arbeitgeber die Wahl sämtlicher Vorgesetzten. Von den versicherungspflichtigen Angestellten wurden 271 gültige Stimmen abgegeben. Die Listen des Hauptausschusses vereinigten 215 Stimmen auf sich, während auf die freie Vereinigung nur 56 Stimmen entfielen. Letztere gelang es, nur einen 1. und den dritten 2. Erstgann durchzubringen. — Auf der Breitenfabrik der nahen Deutschen Grube brach gestern früh Feuer aus. Es brannte die Strecke und der Förderbaum des Wertes. Ein Zimmermann, der mit Reparaturen beschäftigt war, konnte sich nur durch schleunige Flucht retten. In großer Gefahr standen die Werksstätten der Hoch- und Tiefbau-Gesellschaft „Deutschland“. Ein wahrer Funkenregen fiel auf die danebenliegenden Dächer. Schnell waren die Feuerwehren von Neu-Stahfurt, Grube „August“, Züchendorf, Witterfeld, Sondersdorf und Ramin erschienen. Es gelang schließlich, die bedrohten Anlagen zu schützen und das Feuer auf seinen Ursprung zu beschränken.

(Wiesensleben, 4. Nov. Heute ist das erste aus Ost in Holland vom Magistrat bezogene Ochsenfleisch eingetroffen. Die Fleischzerinnung hat sich zum Verkauf bereit erklärt und bei zehn Fleischern sind Verkaufsstellen eingerichtet, in denen der Verkauf je nach der Güte zu Preisen von 80, 90 und 120 Pfennig für das Pfund stattfindet. Weniger als 1/2 Pfund und mehr als sechs Pfund dürfen auf einmal nicht abgegeben werden. Weitere Bezüge sind von dem Abhof abhängig.

Schatten.

Kriminalroman von Sidore Kaulbach.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

War er dort gewesen? Sie habe ihn nie dort gesehen. Nur Ihre Mutter — ein Frau von Welt, hat sich nie heimlich angenommen. Sie freute sich immer, wenn sie kam. Sie hat so viel für mich getan, und dann — besonders — sie gab mir Liebe.

Niel Ihnen das niemals auf? Mein, sagte Anna unbefangen, ich war glücklich, daß sie mir Güte erwies, wobei das kam — darüber dachte ich nicht nach. Als ich dann eines Tages — etwa vor zwei Jahren — alles erfuhr — ach, es traf mich hart. Tage und Nächte habe ich durchgeweint — sie ließ den Kopf tief auf die Brust sinken.

Er schwieg eine Weile lang, in Nachsinnen verloren. Das Bild seiner Mutter flirrte sich mehr und mehr über seiner Seele. Sie hatte gekündigt — aus Leidenschaft, aus Verzweiflung; aber ihr Leben lang hatte sie geküßt und geküßt. Und von neuem quoll das Weh um ihren Verlust heiß in seiner Brust empor. Wenn er sie noch einmal einzuarmen an sein Herz hätte ziehen, ihr die rotgeleiteten Augen küssen und ihr zulächeln können: Alles ist gut, Mutter, grade mich nicht mehr! Gewalttätig er sich zusammen.

Wissen Sie, fragte er, wieviel Kostgeld Frau Groczinsky für Sie bekam? Monatlích achtzig Mark. Ich erhielt außerdem ein Taschengeld von fünfzig Mark monatlich, das brachte mir Frau Groczinsky auch mit.

Dat Sie Ihnen Ihr Taschengeld immer richtig ausgehängt?

Genieß, antwortete Anna, und ein vorwurfsvoller Blick trat ihr an.

Seine Rante entland, in der das junge Mädchen ängstlich befangene Wellins quälendes Gesicht betrachtete.

Sagen Sie mir, bitte, offen, begann er in einem Tone, der sie wieder einschüchterte, sind Ihnen Ihre Pflegerinnen immer ehlich erschienen? Ist Ihnen nie der Verdacht gekommen, daß sie Sie ausnützen wollten?

Niel rief sie in aufkommender Erregung. Ich weiß ja selbst nicht mehr, als was ich zum Leben brauchte. Aber, nicht wahr, Frau Groczinsky hat Sie gebirgnet, die Gebirgheit, die Sie zu erwarten hatten, mit ihr zu teilen?

Sie wich seinen durchdringenden Augen aus; sie fürchtete sich vor der Schärfe seines Blickes. Unschuldig sagte sie: Frau Groczinsky hat mich nie gebirgnet. Aber mühte ich sie nicht in ihrer Gebirgheit, die sie doch nicht verschuldet hatte, auf bessere Zeiten verdrängen?

Wahien Sie, daß Ihr Pflegerwahr von meiner Mutter Geld zu erpressen verfuhrte? Mein, verneinte sie, nichts dergleichen, und ihr Gesicht brühte eine so ehrliche Bestürzung aus, daß Wellin ihr, unbedingte Glauben schenkte.

Also gut — das mußten Sie nicht. Sie sind harmlos wie ein Kind, scheint mir. Mich wundert das nur, weil Sie doch keineswegs in länderlicher Abgelassenheit gelebt haben, sondern durch Ihren Beruf ins Leben getreten sind.

Sie wein nicht, sagte sie, ich tat meinen Dienst und kam nicht nicht heraus; warum hätte ich meiner Pflegerinnen mißtrauen sollen? Und selbst, wenn ich es getan hätte, wohin hätte ich sonst gehen können?

Der Wort dieser Frage klang lo trübend und schmerzlich, daß Hans bei sich dachte: Es ist ein wunderbares Geschick — ein weißer Vogel in einem Rabennest.

Sie erzählte Ihnen schon — früher war es anders bei uns; und dann — dann dachte ich auch, ich gehörte zu Groczinsky; ich trug doch den Namen — und später — ich hätte mich nie in einer anderen Familie eingebüßt; besonders — da ich wußte, wie es um mich stand; Sie abnen nicht, wie schwer ich daran getragen habe. Und meine Pflegermutter hätte ich in der Not im Stich lassen sollen? Wie — nie hätte ich das getan! Ich habe ja auch, Gottlob, meine Arbeit; fast den ganzen Tag bin ich am Telephon und merke nicht viel, was zu Hause vorgeht.

Wie lange wird sie noch unverbunden sein, dachte Hans; mit solchem Gesicht in Berufsgeheimnissen! Er beschloß, sie auf keinen Fall aus den Augen zu lassen.

Es steht also schlecht mit Groczinsky? fragte er wieder.

Sa, leider, neulich hörte ich, wie Groczinsky zu meiner Pflegermutter sagte, nachdenns müße er den Dankrott erklären. Nur, vorher hätte beiden den Sohn heftig gescholten. Karl führt ein schlimmes Leben; er ist ein Launenstall und vernehmend das letzte Geld; meine Pflegermutter tut mir immer leid; sie weint die Nächte durch. Man hätte sich des Morgens an ihren roten Augen. Lange wird dies nicht mehr anhalten — all den Summer und die Sorgen.

Rann hat sie zum letztenmal das Postg. b von Herrn Niehe gehabt?

Am ersten November.

Am ersten November! wiederholte der Rechtsanwalt stumm. Um wieviel Uhr?

Ich weiß nicht, um wieviel Uhr sie an dem Tage zu Herrn Niehe angehen ist, ich war vom Mittag bis abends sieben Uhr am Telephon; als ich heimkam, fand ich sie schon zu Hause.

Vormittags ist sie nicht angegangen? Mein, ich hörte, wie sie nach dem Essen zu Karl sagte, der sie weinlichlich wieder um Geld gebeten hatte; denn nachmittags habe ich das Gehörte.

Wellin überlegte, daß die Frau um halb sechs oder sechs Uhr bei Niehe gehen konnte, wenn sie erst um sieben nach Köpenick zurückgekommen war. Wer aber hätte sie eingeladen? Fingard war zu jener Zeit abwesend; der Hausmeister, wie er vorgeb, in der Zeitliste; und das Hausmädchen hatte bei der Vernehmung behauptet, es habe niemand eingeladen. Dat Frau Groczinsky Ihnen erzählt, wer ihr an jenem Abend die Tür geöffnet und sie in Niehes Zimmer geführt hat?

Das junge Mädchen erödete; eine tiefe Verwirrung malte sich in ihrem Gesichte.

Herr Niehe, sagte sie verlegen, sich Frau Groczinsky immer heimlich herein. Sie wanderte mit barde, als ich meine Pflegermutter zum ersten Male besuchte.

Wie kamen Sie hinein? warf Wellin gespannt da zwischen.

Wir gingen über den schmalen Gang an der Seite des Hauses und traten durch die Gartentür; Herr Niehe reichte meiner Pflegermutter auf ein Zeichen den Schlüssel aus, aus dem Fenster und ließ uns durch die Balkon-tür ins Zimmer. Frau Groczinsky sagte, nur auf diese Weise lasse er sie stets hinein, sie müße die Zeit ihres Besuchs Herrn Niehe jedesmal genau mitteilen.

Gut, sagte Wellin gebannt. Sagen Sie, kennen Sie den Hausmeister Niehes, August Weitzinger?

Sie habe ihn zuweilen bei meinem Pflegerwahr gesehen. Weide ihm alte Bekannte, ich glaube, sie haben zusammen gewohnt.

Im letzten Anna, sagte Wellin, sie torrend betrügend, sagen Sie mir ehlich; mit Nieman niemals der Besuche gefolgt, daß ein Zusammenhang bestehen könnte zwischen dem Besuch Ihrer Pflegermutter bei Herrn Niehe und dessen Tode?

Das Gottes willen! Ichrie sie auf, die Hände ringend, daß solche Gesicht voll Bestürzung auf seine Frage gerichtet — nie hätte ich einen so entsetzlichen Gedanken fassen können! Herr von Wellin, Sie denken doch nicht, daß nein, das können Sie nicht denken, daß ein Verdacht auf meine Pflegermutter —

(Fortsetzung folgt.)

Die Beerdigung für Werseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion den Publikation gegen-
über keine Verantwortung.

**Sonderausgabe Nachrichten
der Stadt Merseburg.**

Am 23. Okt. bis 2. Nov. 1912
Aufgeboten: der Arbeiter
Emit Landenbach und Ida Brade,
Seltberg 33; der Arbeiter Heinrich
Fritze 12 und Emma; der
Arbeiter Wilhelm Kummer und
Marie Kurre, Seiert und Del-
grube 33.

Eheschließungen: der
Maurer Hermann Ulrich u. Luise
Diegel geb. Schmidt, Neumarkt 2;
der Geschäftsführer Gustav Kanne-
berg und Emma Neuf, Neu-
markt 30; der Bürobeamte Her-
mann Fiedel u. Minna Riege-
horn, Halle a. S.; der Maurer
Friedrich Seifert und Martha
Giles, Weinberg 7; der Arbeiter
Wilhelm Gogdorf u. Hedwig
Fiedel, Kl. Seiert 6.

Geboren: dem Handelsmann
Lambinger 1 S., Rosenthal 8; dem
General-Komm. Noten Wolfer-
mann 4 S., Kleinfir. 5; dem
Arbeiter Rolfina 1 S., Johannis-
straße 1; dem Schneider
1 S., Kleinfir. 1; dem Schneider
Wille 1 S., Kl. Seiert 10;
dem Postkaffner Christ 1 S.,
Bürgergarten 4; dem Arbeiter
Steinbrück 1 S., Neumarkt 44.

Verstorben: die F. des
Schlossers Webedandt, 8 M.,
Kleinseiert 70; der Spezial-
Komm. Seiert 10; der D. Feyndt,
64 J., Dör-Altenburg 10; die
Ehefrau des Malermstr. Dietrich
geb. Dietrich, 40 J., Gr. Ritter-
straße 33; die ledige Gina Schröder,
40 J., Weisenfelder Str. 33.

Auswärtige Aufgebote:
der Bandwirt M. A. Becker und
F. M. Eißner, Gochstedt; der
Grubenarbeiter B. A. Albrecht
u. S. M. Spießeder, Rämmeritz
u. Dethl.

In den Anzeigen im Standes-
amt sind Anzeigepapiere vor-
zusetzen.



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen,
meine Herren, wenn Sie
sich angewöhnen, Wybert-
Zigaretten, bei sich zu
führen und bei belebter
Stimme oder rauhen
Gals davon zu nehmen.
Es gibt kein besseres
Mittel, um die Stimme
sicher klar und frisch zu
machen. Dies ist der
Inhalt achtlos abgela-
ufler über die in ihrer
Wirkung unerreichten
Wybert-Zigaretten, die in
allen Apotheken 1 Mk.
pro Schachtel kosten.

Ordnungstreuende
wenden sich sofort an Apotheker
Koschütz, Schieblichden 177 bei
Sommerfeld (Bes. Frankfurt, Dber).
Welpendre Professor u. betanntem
Berliner Spezial. Arzt können
ohne jede Verschlingung portofrei
in versch. Ruert ohne Aufwand.

**Herzliche
Autoritäten**

haben Obermeier's Medizin-
Herb-Beife gewürst und dieselbe
als ein hervorragend wirksames
Mittel gegen Fiebern - trodne
und nasse - Hautunreinigkeiten
und dergl. befunden. Atteke und
Dankefchreiben aus allen Kreisen
bestätigen dies.
Obermeier's M. Dipl.-Herb-
Beife, von Kraken bezeugt und
empfohl. a. Std. 50 W. 30% halt.
Prap. Mk. 1.-, zu haben in allen
Apotheken, Drogs., Parfüm. u. d.
h. d. Adler-Drogerie W. Hieslich,
Gottschardt-Drogerie S. Gmannz,
Kaiser-Drogerie K. Hiesche.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet
Dienstag 3 Uhr nicht vom Trauerhause, sondern von
der städtischen Friedhofskapelle aus statt.
Merseburg, den 4. November 1912.
Ww. Klara Schröder.

Hente morgen 8 Uhr entschlief sanft nach
hartem Todeskampfe an den Folgen einer starken
Erkältung, die er sich in den Mandvertagen zugezogen
hatte, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der Postbote
Willy Rudolph
im 24. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetruert an mit
der Bitte um stille Teilnahme
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 3. November 1912
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom
Trauerhause Gloghauer Str. 4 aus statt.

Auktion
im städtischen Leihhause zu Merseburg
Mittwoch den 6. Novbr. 1912, von vorm. 9 Uhr ab,
der nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 78 301 bis 80 700,
enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Feder-
betten, Wäsche, Akren usw.
Die etwaigen Fieberhöfische können binnen Jahresfrist
in der Kämmereikasse in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 9. Oktober 1912.
Der Verwaltungsrat, Schmidt.

Aechter Brand-Coffee
MARKE „PFEIL“
Noch immer der beste Kaffeezusatz
Überall zu haben.

Bettfedern u Daunenn
vorzüglich Ware tadellof gereinigt,
offertiert zu sehr billigen Preisen
B. Wendland, Domstr. 1, L.

Robrtstühle
werden gut und dauerhaft einge-
hochten von
Karl Weisinger,
H. d. Seiert 8 (nahe am Markt)

Eröffnung einer Knaben-Exerzierschule.
Knaben im Alter von 6-11 Jahren wird Ge-
legenheit geboten, durch militärisch-türnerische
Übungen kräftig, gewandt und anständig zu werden.
Auch kräftig und ungeschulte Knaben werden bald
fit und lebhaft g. Die Ausrüstung (Gewehr, Seiten-
gewehr, Langtopf mit Schloß und Brotbeutel)
kostet 10 Mark, das Honorar monatlich 2 Mark.
Der Unterricht findet jeden Dienstag von 4 bis
6 Uhr nachm. im Restaurant „Mehdekrone“ statt.
Anmeldungen von Schülern nehme ich am 5. Novbr.,
nachm. 4 Uhr, daselbst entgegen.
Sachachtungsvoll
Victor Gabler,
Leiter der Schulen in Altenburg, Halle, Magdeburg.

**Haus- u. Grundbesitzer-
Vereln (E. V.)**
Hiermit werden die geehrten Mitglieder um recht
zahlreiches Erscheinen gebeten zu dem höchwichtigen Vor-
trag des Herrn Verbandssekretär Wessert vom Zentral-
verband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutsch-
lands (E. V.) über:
„Die vom Zentralverband geplanten wirtschaft-
lichen Einrichtungen und ihre Bedeutung
für die Organisation des Hausbesitzes.“
Mittwoch den 6. November n. abends 8 1/2 Uhr
in Müllers Hotel (Saal).
Der Vorstand.

Diejenigen, welche an einem
Unterrichtskursus eines von der
Handelskammer öffentl. ange-
stellten und beidseitig Bücher-
collois in Halle teilnehmen
mollen, mögen sich bei Herrn
H. Wiegand, Entenplan 3, L. melden.

**Wunderholles, lippiges
Haar**
Ist die Sehnsucht aller Mädchen
und Frauen. Wer mit dünnen,
schwachen Haar, Kopfschmerzen und
Haarausfall zu kämpfen hat, sei
folgendes glänzend bewährte und
unübertreffliche Mittel des Haars
empf.: Wödenh. 1 mltg. Daschen
des Haars mit Zucker kombiniert.
Kräuter-Hampoon (Pat. 20 W.),
daneben regelmä. kräftiges Ein-
reiben d. Haarbodens m. Zucker's
Orig.-Pulver-Haarwässer (Fl.
1.20 u. Zucker's Spezial-Kräuter-
Haarschäufel (Voll 0.75). Groß-
artige Wirkung in von Taubenden
beträgt. Göt bei Hied. Zucker.
Drogerie.

Männer-Turnverein.
Die Turnstunden
finden in der städt.
Turnhalle statt.
Turnerinnen
jeden Montag abd.
8 Uhr.
Turner u. Jgd.-Turn-
jeden Dienstag und
Donnerstag 7 1/2 Uhr
Anmeldungen während der
Übungsstunden erbeten.

Kirchlicher Verein St. Maximil.
Dienstag den 5. November
abends 8 Uhr in der Reichstr. 10
General-Versammlung
1. Geschäftliches: Jahresbericht,
Richtungsbericht, Etat, Vor-
standsmahl.
2. Vorbereitung der kirchlichen
Wahlen.
3. Die kirchliche Lage.
Der Vorstand, Wertber, P.

holler, Gg.
Dienstag den 5. November,
abends 9 Uhr,
Monatsversammlung
i. Vereinslokal „Herzog Christian“
Übungsstunden von 8-9 Uhr.
Zahlreiches Erscheinen er-
wünscht.
Der Vorstand.

Schultheiß.
Burgstr. 21. Teleph. 226.
Inh.: Otto Böhmann.

fr. See-Muscheln
sowie
pa. engl. Austern.
(Gede auch außer Haus.)
Unser Schultheiß-Märzen, Ber-
sand und Extra empfehle Schul-
theiß-Monopol.
Siphons, a 5 u. 10 Str., frei
Sams zu jeder Zeit.

Deutscher Hof.
Mittwoch
**Pöttekamm mit Kartoffel-
Salat.**
Musikprobe.

Wartburg.
Zur
... Rirmes ...
am Dienstag den 5. Nov. ladet
ergeben ein Franz Müller.
Sotel halber Mond.
Empfehle täglich frisch:
ff. Guburger Exportbier
(buntes).
ff. Hall. Alf. Bier
(hell).
ff. Paulaner Bräu
(München).

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Schlesien, Grafschaft, Olig.
Gander, Heinerz, Gabelschwert,
Gamenz, Waldenburg.
Eine idöne Meise.

Goldene Angel.
Mittwoch
Schlachtfest
Subolds Restauration
Seute
Schlachtfest.
Dienstag
fr. haustchl. Bräu.
Ernt Vogel, Rauchfieber Str.
Dienstag

frische hausschlachtene Wurst.
G. Kiefer, Weisenfelder
Str. 12.
Dienstag
Schlachtfest.
Rich. Zepper, Neumarkt 45.

Hausbursche
sofort gesucht. W. Worsdorf.
Arbeiter
werden eingestellt.
C. Günther, juw., Maurermeister.

Arbeiter
sofort gesucht. Fischestraße 9.
Sinen Lehrling
sucht.
Franz Vogel, Bäckermstr.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Kolonialwaren- und
Kohlengeschäft suche ich für 1. April
1913 einen Lehrling unter gün-
stigen Bedingungen.
Otto Zeichmann.

Sinen Lehrling
sucht zu Ottern
D. Hoff, Fleischermeister.

Wer sofort wird
eine Lernende
gesucht; vor Ottern
zwei Lehrlinge
mit guter Schulbildung.
H. Taitz, Neumarkt.

Suche sofort oder später ein
**junges Mädchen als
Lernende.**
Paul Ehler.

Zum 1. 1. 1913 findet ein
junges Mädchen zur
Erlernung der Landwirtschaft
Stellung ohne gegenseitige Ver-
pflichtung.
Zoni Strambi, Wödenburg 5, Zeilcha

Wegen Erkrankung d. bisherig.
Stubenmädchen od. Ausbülfe
sofort gesucht
Franz Werm.-Ger. Dir. Klingholz,
Kaufm. 5.

Suche für 15. November ein
ordentliches Mädchen
für leichten Dienst.
Georg Rohne, Halle a. S.
Am Gitterbachhof 5.

Goldene Fing
Somabend nachmittag verloren.
Gegen Verlobung abzugeben
Gloghauer Str. 10.

Goldener Ring
mit Stein, Stempel 583, Sonn-
abend abend verloren gegangen.
Gegen gute Verlobung bitte ab-
zugeben. Fischestr. 22, 11.
Merseburg. Mohrentopf
erm. Leber d. m. bel. Jig. zwecks
Bierfio. Bitte Buchh. u. No. 1.
hochtende Br. gelte? Trostlof

